

Linthsanierung: Fische werden umgesiedelt

Bei der Linthsanierung muss der Fischbestand umgesiedelt werden. Der Fischereiverein See und Gaster ist für das Abfischen zuständig.

Von Raphael Iten

Uznach. – In der Grynau zwischen Uznach und Tuggen hat der Fischereiverein See und Gaster bereits einen

Abschnitt des rechtsseitigen Linthnebenkanals (Hintergraben) abgefischt.

Der Fischbestand muss umgesiedelt werden, weil die Nebenkanäle der Linth auf der St. Galler Seite bei der Sanierung verschoben werden.

Breite Artenvielfalt

Die Erneuerungsarbeiten rund um den Escher- und den Linthkanal gelten als die grösste Wasserbaustelle der Schweiz.

Ein Abfischen ergibt ein umfassendes Bild über die Artenvielfalt in einem Gewässer. In der Grynau wurden sieben verschiedene Fischarten erhoben, was auf eine breite Vielfalt hinweist.

Kaum anderswo sei in einem Bach in der Schweiz ein so breites Fischartenvorkommen möglich, sagt Heiner Keller von der AG Natur und Landschaft. Keller ist verantwortlich für die Umsetzung der ökologischen Aufgaben der Sanierung. **BERICHT SEITE 3**

Abfischen auf der längsten Wasserbaustelle der Schweiz

Der Fischereiverein See und Gaster fischt für die Sanierung der Linth die Nebenkanäle ab. Dadurch bleibt der Fischbestand erhalten – und die Artenvielfalt ist so gross wie kaum in einem Schweizer Bach.

Von Raphael Iten

Uznach. – Ein freudiger Aufschrei geht durch die Reihen der vier Fischer im Wasser. Sie können eine grosse Äsche «abschöpfen» und an Land geben. Der Fisch kommt in einen Behälter mit Wasser, das mit Sauerstoff versetzt wird. Schon viele andere Fische tummeln sich in den Wasserbehältern.

Der Fischereiverein See und Gaster ist unter der Federführung des Kantons fürs Abfischen im Rahmen der Linthsanierung verantwortlich. Dieses Projekt ist in der Schweiz aktuell die grösste Wasserbaustelle. Alleine beim Linthkanal wird insgesamt eine Strecke von 17 Kilometern Länge saniert. Zudem wurden bereits sechs Kilometer des Escherkanals erneuert.

Mit mehr als zehn Mann ist der Fischereiverein an diesem Tag vor Ort. Die Männer fischen 300 Meter des rechtsseitigen Linthnebenkanals (Hintergraben) in der Grynau in Uznach ab. Am Streckenende ist der Kanal mit einem Damm abgesperrt, damit die Fische nicht wegschwimmen können.

Durch Abfischen Bestand erhalten

«Das Ziel ist, möglichst den ganzen Fischbestand 'abzuschöpfen', sagt Christian Rudel, der Präsident des Fischereivereins. «Alle Fische werden im Oberlauf des Gewässers wieder eingesetzt.» Wegen der Dammverbreiterung des Linthkanals müssen die alten Nebenkanäle teilweise zugeschüttet werden. Dank des Abfischens bleibt der Bestand jedoch erhalten.

Fürs elektrische Abfischen sind die Männer im Wasser mit Strom leitenden Metallruten und Netzen (Keschern) ausgerüstet. Zudem tragen die Fischer Gummikleider. «Das schützt sie vor dem Strom», sagt Rudel. Ein Boot mit einem Generator wird den Fischern nachgezogen. «Das Elektro-



Routiniert bei der Sache: Das Team des Fischereivereins beim Elektro-Abfischen.

Bilder Raphael Iten



Gruppe: Ein Zeichen für eine gute Wasserqualität.

Abfischen ist die schonendste und effektivste Art abzufischen», so Rudel. Beim Netzfischen würden viele Bodenfische wie Schmerlen, Groppen und Trütschen, verlorengehen.

«Der Strom betäubt die Fische kurz, damit man sie mit den Keschern anlanden kann.» Im Umkreis von einem Meter von der Rute, werden die Fische vom Stromstoss erwischt.

Die Bestandserhebung zeigt es auf: Allein beim abgefischten Teilstück werden 142 Fische von sieben



Verschiebung: Der Hintergraben (im Bild links der Spundwände) wird nördlicher gezogen (neuer Verlauf im Bild rechts).

verschiedenen Arten registriert (Trütschen, Groppen, Alet, Bachforellen, Schmerlen, Äschen und Bachneunaugen).

Ungewöhnliche Zusammensetzung

Auf den ersten Blick sei die Zusammensetzung ungewöhnlich, sagt Heiner Keller von der AG Natur und Landschaft, Verantwortlicher für die Umsetzung der ökologischen Auflagen. «Die einen Fische leben nämlich lieber in stilleren, die anderen in fließ-

senden Gewässern.» Keller kennt die Gründe für den Artenreichtum. «Die Seenähe, der vielerorts auftretende Grundwasseraufstoss und die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit führen dazu.» Kaum sonstwo in der Schweiz sei eine ähnliche Vielfalt in einem Bach auszumachen.

Die Fischer sind inzwischen aus dem Wasser gestiegen. Sie haben heute ihren Beitrag zu einer umweltverträglichen Sanierung der Linth geleistet.